

Beispiele für eine folgenreiche Rezeption antiker Dichtung zu vermitteln“ (Texte von PAULUS DIACONUS, ALKUIIN, WALAHFRIED und THEODULF). Grundlage für den darauf folgenden Beitrag ist EINHARDS „Vita Karoli Magni“, die GISELA PARNACK als Übergangslektüre für eine 11. Klasse methodisch abwechslungsreich aufbereitet hat. Vom Standortvorteil seiner Schule macht JÜRGEN BERTRAM Gebrauch: „*Urbs Aquensis, urbs regalis*“ ist sein Praxisbeispiel überschrieben, in dem er Schülern der Sek. II mit lateinischen Inschriften und Quellentexten aus drei Epochen Bauwerke ihrer Heimatstadt Aachen auf sehr anregende Weise näher bringt; zwei motivierend gestaltete Arbeitsblätter zu Dom und Marktbrunnen ergänzen den Artikel. Unter der Rubrik „AU-Extra“, die die Folge von Praxisbeispielen für acht Seiten unterbricht, findet sich ein bereits 1997 in „Antike und Abendland“ veröffentlichter Aufsatz von WILLIBALD HEILMANN „zum Fortwirken römischer Traditionen in Einhards Vita Karoli Magni“. MARTIN BIASTOCH zeigt anschließend in „Herodot im Lateinunterricht“, wie man Lateinschüler anhand einer Herodot-Übersetzung von LAURENTIO VALLA mit der griechischen Antike bekannt machen kann; er fügt seinem prägnanten Artikel auch einen Klausurvorschlag bei. Dass man trotz enger Rahmenpläne und knapp bemessenen Stundenkontingents auf Renaissance-Texte nicht verzichten muss, beweist SASKIA HOFMEISTER in „*Furtivus Amor*“: Vorgestellt wird das „*Carmen de duobus amantibus*“ von FILIPPO BEROALDO, das sich hervorragend als Interimslektüre in einer OVID-Reihe zum Thema „Verbotene Liebe“ eignet; zugleich lernen die Schüler ein aussagekräftiges Beispiel für Antike-Rezeption kennen. Auf nur zwei Seiten eröffnet RAINER NICKEL mit seinem „Projekt Mont Ventoux“ mannigfaltige Zugänge zu PETRARCAS berühmtem Briefbericht über seine (vermutlich fiktive) Besteigung des Mont Ventoux. Einen interessanten Vorgeschmack auf das nächste AU-Heft zum Thema „Englisch und Latein“ bietet MICHAEL LOBE, indem er CATULLS Kussgedichte in dem Beitrag „Unsterbliche Küsse“ fächerübergreifend englischer Renaissance-Lyrik von BEN JONSON und THOMAS CAMPION gegenüberstellt. „Gebildete Frauen

im Renaissance-Humanismus“ stehen im Mittelpunkt des Artikels von NELLI DERZAPF; als Textgrundlage dient dabei das „*Colloquium abbatissae et eruditae*“ des ERASMUS VON ROTTERDAM. Eine für die Oberstufe konzipierte Unterrichtseinheit von ALEXANDER JENDORFF zu „Buchdruck und Zensur im 15. Jahrhundert“ ist das letzte Praxisbeispiel des Heftes: In ihm wird die Medienrevolution der Gegenwart vor dem Hintergrund der durch die Erfindung des Buchdrucks ausgelösten Medienrevolution der Vormoderne betrachtet, ausgehend vom Mainzer Zensurdekret aus dem Jahre 1485; die für die Übersetzungsphasen benötigte Zeit scheint allerdings recht optimistisch bemessen. Das (endlich!) auf der Hefrückseite in Farbe abgedruckte „Miniposter“ zeigt einen Kaiser mit einem Gelehrten im Gespräch (Kodex-Illustration, um 940) und wird von ANGELA SCHAREIKA kompetent kommentiert. Tipps und Termine beschließen die Ausgabe.

MARTIN SCHMALISCH

Heft 1/2002 des **Altsprachlichen Unterrichts** – wie immer am Jahresbeginn mit einem Verzeichnis aller Beiträge des Vorjahres – ist dem Thema „Englisch und Latein“ gewidmet. STEPHAN THIES skizziert im Basisartikel die erschwerten Bedingungen, denen das Fach Latein bei einer voranschreitenden Institutionalisierung des Frühbeginns Englisch in der Grundschule insbesondere bei der Wahl der 1. Fremdsprache gegenüber steht, weist aber auf Berührungspunkte in der Sprachgeschichte und -struktur ebenso hin wie auf Gemeinsamkeiten in der Literaturgeschichte und Sprachdidaktik. Es gilt, diese nutzbar zu machen, um die Probleme, die ein früh einsetzender Beginn des Englischunterrichtes für die alten Sprachen verursacht, für alle Beteiligten Gewinn bringend zu lösen. Thies benennt hier u. a. die Postulate von intensiverer Verknüpfung von alter und modernen Fremdsprachen, von neuen Konzepten des Lateinunterrichts, die auf den früh beginnenden Englischunterricht reagieren, sowie von weitaus intensiverem vernetzten Lernen und Arbeiten. MICHAEL PRÜNTE und DIRK STEINBERG präsentieren in „Latein unter veränderten Rahmenbedingungen“ einen in der Praxis erprobten Ansatz, der das Dilemma

des verbindlichen Frühbeginns Englisch für die 1. Fremdsprache aufnimmt und löst. Hierbei können Schüler an zwei thematisch mit einander verbundenen Probestunden in Latein und Englisch Bezüge zwischen beiden Sprachen herstellen. Als Vorbild und Ansatz dient hier das in britischen Schulen verwendete Lehrbuch *Minimus – Starting out in Latin* von B. BELL. WALTER FALK beschreibt in seinem Aufsatz „Das „Biberacher Modell“ – ein Erfahrungsbericht“ ein bemerkenswertes Vorbild für einen parallelen Beginn des Unterrichts in Englisch und Latein. Ausgangssituation war hier ein Rückgang der Anmeldungen für Latein als 1. Fremdsprache bei gleichzeitiger Forderung nach Englischunterricht am Biberacher Wieland-Gymnasium. Der Autor schildert die organisatorischen Details bei der Umsetzung. Übrigens basiert das „Biberacher Modell“ schon auf einer Schulzeit von 12 Jahren – insgesamt wurde hier also überaus zukunftsorientiert geplant. Probleme bereitet hauptsächlich das Fehlen von für das Modell geeigneten Lehrwerken, d. h. Lehrpläne und Lehrwerke müssten grundlegend überarbeitet werden, um die schulische Arbeit zu vereinfachen. Das Wieland-Gymnasium steht hier sicherlich nicht allein da. UTE SCHMIDT-BERGER erweitert in ihrem Aufsatz „Mit dem fliegenden Klassenzimmer in die Römerzeit“ den integrativen Ansatz von Latein und Englisch unter zusätzlicher Berücksichtigung des Faches Deutsch. Sie stellt ein ansprechendes produktorientiertes Projekt im Deutschunterricht einer 5. Klasse dar. Im Anhang des Heftes befinden sich von derselben Autorin auch Schemata zur historischen Entwicklung der Konsonanten, die auch dem Nicht-Germanisten einen Zugang zum Sprachvergleich ermöglichen. Mit „Spuren der Römer in England“ schildert MANFRED EISELE am Beispiel eines fiktiven Reiseberichts eine Unterrichtssequenz im Englischunterricht der 5. Klasse. An englischen Wortentlehnungen aus dem Lateinischen sollen den Schülern die Parallelen beider Sprachen veranschaulicht werden. STEPHAN THIES verweist in seinem Artikel „Die Verwendung des Partizips und der Gerund-Formen in der lateinischen und englischen Sprache“ auf die im Lateinischen und Englischen eher als im Deutschen

existenten strukturellen Gemeinsamkeiten dieser Phänomene und gibt einen praktischen Hinweis für die Anwendung im Unterricht. Die letzten beiden Aufsätze zum Thema des Heftes befassen sich mit der englischsprachigen Rezeption antiker Texte: CLAUDIA DISTELRATH stellt in „Romeo und Julia im Film – Pyramus und Thisbe bei Ovid“ die bekannte Metamorphose der LUHRMANNschen „Romeo and Juliet“-Verfilmung gegenüber und gibt eingehende Hinweise zur Gestaltung einer Unterrichtssequenz, die die Schüler zur Detailbetrachtung sowohl in Text und Film anregt als auch das kreative Schreiben fördert. MICHAEL LOBE schließlich ergänzt in „*Prudens simplicitas, sine arte mensa*“ Einladungen zum Essen von CATULL, MARTIAL und PLINIUS durch ein Einladungsgedicht des Renaissance-Dichters BEN JONSON. Auch diese anregende Unterrichtssequenz wird durch den Verfasser anschaulich und gut nachvollziehbar präsentiert. Fazit dieses Heftes: Die Probleme sind lösbar, doch dürfte die größte Schwierigkeit im Umstand liegen, dass erfolgreicher Anfangsunterricht in beiden Fächern eigentlich nur von Lehrern mit beiderlei Fakultas durchgeführt werden kann. In AU extra präsentiert WILLIBALD HEILMANN „50 Jahre ‚Der Altsprachliche Unterricht‘“. Das Miniposter, kommentiert von EVA DOROTHEA BODER, stellt mit einer Aquatinta von J. D. LAURENS eine Ansicht des (heutigen Antiken-)Museums am Berliner Lustgarten dar und liefert so ein Beispiel zur Antikenrezeption in der Baukunst.

IRIS SCHMALISCH, Berlin

Vom 18. Januar bis zum 9. Juni 2002 zeigt die Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn die sehenswerte Ausstellung: „Die Hethiter. Das Volk der 1000 Götter“. Erstmals werden hier außerhalb der Türkei rund 160 außergewöhnliche Objekte – Steinreliefs, Tontafeln, Siegel, Bronzestatuetten, Keramiken, Goldschmiedearbeiten – aus den archäologischen Museen Anatoliens präsentiert. Die Zeitschrift **Damals** (Heft 2/2002) befasst sich schwerpunktmäßig (Titelthema: Die Hethiter. Einer Großmacht auf der Spur, S. 12-42) mit dieser in Vergessenheit geratenen Großmacht,